

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 13

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Sachen Waffenausfuhr

(Leserbrief Dr. E. Mörgeli in Nr. 11)

Darf ich Herrn Dr. Mörgeli, den Informationschef des EMD, bitten, mir folgende Fragen mit Ja oder Nein zu beantworten:

1. Schreibt das Kriegsmaterialgesetz vor, dass Staaten, die die Menschenrechte verletzen, nicht mit Kriegsmaterial beliefert werden dürfen?

2. Ist diese Vorschrift nicht verletzt worden, indem man z. B. Persien belieferte?

3. Haben die Vorsteher des EMD nicht expressis verbis versprochen, mit Ausfuhrbewilligungen zurückhaltender zu sein?

4. Sind diese Versprechen nicht verletzt worden, indem der Export an Kriegsmaterial in den letzten Jahren ständig zunahm?

5. Erlauben die oben genannten Tatsachen kein «abschliessendes Urteil über die Handhabung des Kriegsmaterialgesetzes»?

Werner Schmid, Zürich

«Pietätlosigkeit am Schweizer Fernsehen»

Lieber Nebi, nachdem ich die Leserbriefe von F. G. Funk (Nr. 7) und K. Keller (Nr. 11) gelesen habe, bin ich erst so richtig zufrieden mit meinem Fernsehgerät. Dieses hat nämlich, anscheinend im Gegensatz zu den Geräten obiger Briefschreiber, eine Ausschalttaste! Ich habe mich auch an «Fidelio» und an der «Prager Sinfonie» erfreut, aber anschliessend der besonders Ausstattung meines Empfängers wegen nicht ärgern müssen. Ich empfehle deshalb allen, die sich über Ungereimtheiten im Fernsehprogramm aufhalten, besagte Taste vermehrt und im gegebenen Zeitpunkt zu betätigen – es lohnt sich!

Hw. Schnyder, Hirzel

Aufruf an «Kulturbeflissene»

In letzter Zeit gingen beim Nebelspalter (z. B. Nr. 11) mehrere recht empört klingende Leserbriefe zum Thema «Pietätlosigkeit beim Schweizer Fernsehen» ein. In diesen wird berichtet, wie ein harmloser Fernsehkonsument «und mit ihm wahrscheinlich noch viele an-

dere Musikliebhaber» zum Ansehen von Scheusslichkeiten gezwungen werden. Und nicht nur das: Das Ganze wird noch in der Folge von musikalischen Sendungen («Fidelio» etc.) ausgestrahlt. Soweit mein Eindruck, den ich auf Grund der oben erwähnten Briefe erhalten musste.

Natürlich war ich aufs äusserste entrüstet, denn auch ich zähle mich zu den Musikliebhabern, wenn auch nicht zu denen, die es übers Herz bringen, den «Fidelio» mit Fernsehlautsprecherqualität «anzuhören». Auch kann ich beim Hören der Prager Sinfonie auf den Anblick von Raphael Kubeliks Nasenlöchern und Schweisstropfen verzichten.

Im übrigen ist es mir nach dem Genuss von guter Musik normalerweise auch gar nicht sehr «drum», mir ein weiteres Fernsehprogramm mit ansehen zu müssen. Das dürfte der Grund sein, weshalb wir uns einen TV-Apparat mit einem gut funktionierenden Knopf (zum Abstellen) anschafften. So möchte ich denn alle jene «Kulturbeflissenen» aufrufen, sich doch einmal aus der Behaglichkeit des Sessels zu erheben, um nachzuschauen, ob nicht vielleicht auch ihr Apparat irgendwo einen solchen Knopf aufweist (manchmal hilft schon ein bisschen Blasen, und unter dem aufgewirbelten Staub wird das Gesuchte entdeckt).

So, und nun weiterhin viel Spass vor dem Fernseher!

Stephan Annen, Rickenbach

Hans Weigel und die Leserbriefe

Man kann sich nur wundern, dass es 1978 hat werden müssen, bis die Geschichte mit dem Judenstempel des Nazideutschlands historisch völlig abgeklärt werden konnte. Die nicht geringe schweizerische Mitschuld bei der Einführung des wahrhaft niederträchtigen Judenstempels steht nun leider fest. Fest steht aber vor allem, dass der damalige und inzwischen verstorbene Chef der Fremdenpolizei der Eidgenossenschaft Dr. Heinrich Rothmund dies auf seinem Gewissen hat.

Ich traf 1939 während meiner Berner Assistentenzeit Dr. Rothmund in Muri in Gesellschaft von Professor Willi, der am Lyzeum Alpinum in Zuoz mein Geschichtslehrer war. Das Gespräch drehte sich um die Judenfrage, die es ja mindestens seit dem Christentum unbestreitbar gab. Ich erinnere mich genau. Professor Willi betonte, dass man manchmal sogar bei Juden selbst – er nannte Paulus – auf einen leidenschaftlichen Antisemitismus stossen könne. Ich bemerkte, dass ja dieser ältere Antisemitismus doch ausschliesslich religiös begründet gewesen sei und sich nur gegen Jahves Gesetz richtete. Dr. Rothmund entgegnete, dass der heutige nüchterne Antisemitismus sich

gegen die Weltherrschaft der Juden richte, was auf dem Gebiet der Finanzen, des Grosshandels und Grossgewerbes und nicht zuletzt der Intelligenz für keinen Einsichtigen mehr eines Nachweises bedürfe. Was wollte man denn, es möge brutal oder primitiv sein, gegen die Bedrohung durch die Juden helfe nur noch ein biologisch motivierter Antisemitismus. Wir müssten nun alles tun, um unser Land vor einer weiteren Verjudung zu behüten. Selbst der germanophile Willi schien betroffen. Die Position eines fanatischen Judenhassers war bezogen, und die Folgen dieses Hasses – wir wissen es jetzt – waren entsprechend grauenvoll und sind es noch.

Hans Mislin, Carona

Bundespräsident Ritschard und seine Reden

Ich finde es wohlthuend und beruhigend, einen Menschen eigener Prägung und keinen Roboter, d. h. keinen genormten und geschliffenen Allerweltstyp als Bundespräsident in unserer Regierung zu wissen. Er überzeugt entschieden mehr als manche, vielleicht bedeutendere, auf alle Fälle ernstgenommen sein wollende Staatsmänner und Ploma-

ten mit ihren ausgefeilten, glatten (aalglatten) Reden. Bekanntlich kann auch mit formvollendeten Reden nichts gesagt werden, und kein solcher Redner oder Staatsmann lässt sich ja bei und mit seinen Worten behaften.

In diesem Sinne auch ein Bravo und Dankeschön an Bruno Knobel für seinen Beitrag «Gegen den tierischen Ernst» in Nr. 9.

K. J. Lüthy, Steffisburg

Werbe-Unfug

Lieber Nebi,

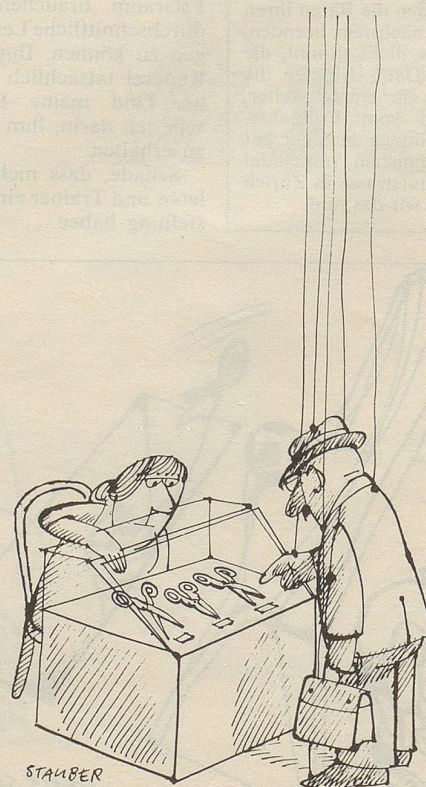
Ueli der Schreiber ist nicht der einzige Eidgenosse, der sich über den Werbe-Unfug mit dümmlichen Ja/Nein-Aufklebe-Spielchen ärgert. Es gibt aber ein Mittelchen dagegen: Schon seit einiger Zeit schicke ich grundsätzlich alle derartigen Antwort-Couverts leer zurück. Das Porto wird ja bekanntlich vom Empfänger bezahlt. Einerseits ist das als Wink an den tüchtigen Herrn Oberwerber gedacht (wenn genug Nebi-Leser mitmachen, wirkt es noch besser!), und andererseits hat dann wenigstens die PTT etwas davon. Ob wohl deshalb das Post-Defizit so rapid weggeschmolzen ist?

Rudolf Meier, Seuzach

Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Vorteilhafte Doppel-Kurpackung

VALVISKA



Reklame

Wer mit der Zunge schnalzen kann ...

... der wird bei den 77ern häufig schnalzen können. Die Walliser 77er haben nämlich den Weinpropheten ein liebenswürdiges Schnippchen geschlagen. Tippten im Herbst die orakelnden Riecher und Schmecker auf einen mässig honorigen Jahrgang, verblüffen heute Fendant, Dôle und Johannisberg durch ausgeprägte Fruchtigkeit, wenige Ausgeglichenheit und sortentypische Rasse. C. Roduit